

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.
Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Monatenspreis pro Quartal 4 1.00 für Eltville und auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühren).

Druck und Verlag von Alwin Voegelé in Eltville.



Inseratengebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile.
Reklamen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Angaben werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Mittag, für die
Samstagsnummer bis Freitag-Mittag erbeten.

Nr. 13.

Eltville, Dienstag, den 15. Februar 1916.

47. Jahrg.

Harte Kämpfe und wesentliche Erfolge an der Westfront.

Ämtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Februar, vorm.
(Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern drangen nach lebhaftem Artilleriekampf Patrouillen und stärkere Erkundigungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südöstlich von Boesinghe über vierzig Engländer zu Gefangenen.

Englische Artillerie beschoss gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem sachlichem Ergebnis; Verluste oder militärischer Schaden wurde uns dadurch nicht verursacht.

Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie auch südlich der Somme litt die Gefechtsfähigkeit unter dem unsichrigen Wetter. In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen sechshundertzwanzig Mann gefangen genommen. Die Gesamtbeute beträgt fünfunddreißig Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und anderes Gerät.

Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Oise und Reims unter kräftiges Feuer; Patrouillen stellten gute Wirkung in den Gräben des Gegners fest.

In der Champagne stürmten wir südlich von St. Marie-a-Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Meter und nahmen vier Offiziere und zweihundertzwanzig Mann gefangen. Nordwestlich von Massiges schloßerten zwei heftige feindliche Angriffe. An dem von dem Franzosen vorgestern besetzten Teile unseres Grabens östlich von Maison de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort.

Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch 5 große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben völlig in je zwanzig bis vierzig Meter Breite.

Lebhaftes Artilleriekämpfe in Lottringen und in den Vogesen. Südlich von Basse (östlich von St. Die) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über dreißig Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten die feindlichen Gruppen und Bahnanlagen von La Baume und Poperinghe ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff feindlicher Flieger auf Wissembourg (südlich von Dörsen) hat keinerlei Schaden angerichtet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südlich von Baranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Schara-Ifer gehaltenen Bunker zerstört.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Feb., vorm.
(Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die lebhaften Artilleriekämpfe dauern auf einem großen Teile der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Bievin.

Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vorspringenden, erweiterten Sappenkopf unserer Stellung. Wir gaben den umfassenden Angriffen ausgelegten Gräben auf.

In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von St. Marie-a-Py glatt abgewiesen. Nordwestlich von Tahure entziffen wir den Franzosen im Sturm über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ sieben Offiziere und über dreihundert Mann gefangen in unsere Hand und bißte drei Maschinengewehre und fünf Minenwerfer ein.

Die Handgranatenkämpfe östlich von Maison de Champagne zum Stillstand gekommen.

Südlich von Basse (östlich von St. Die) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung.

Bei Obersept (nahe der französischen Grenze, nordwestlich von Pfirt) nahmen unsere Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Meter und wiesen nächtliche Gegenangriffe ab. Einige Dutzend Gefangene, zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen.

Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teile der Front an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillen-Gefechten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

An der Doggerbank.

Ein zweites englisches Schiff gesunken.

WTB. Berlin, 12. Febr. (Ämtlich.) Der ämtlichen Veröffentlichung vom 11. Febr. über die Vernichtung der „Arabis“ durch unsere Torpedoboote ist hinzuzufügen, daß, wie die tatsächlichen Feststellungen mit Sicherheit ergeben haben, auch das durch einen Torpedo getroffene zweite englische Schiff gesunken ist.

Des ferneren wurde festgestellt, daß im ganzen der Kommandant, der Schiffarzt, ein Offizier, ein Deckoffizier und 27 Mann von der „Arabis“ gerettet worden sind. Hier von sind auf der Rückfahrt infolge des Aufenthalts im Wasser der Schiffarzt und drei Mann gestorben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 12. Febr. (Nichtämtlich.) Ämtlich wird verlautbart: 12. Febr. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurden abermals zahlreiche russische Aufklärungs-

ungsabteilungen abgewiesen. Es kam auch zu stärkeren Geschützkämpfen. Vom Feind unter schwerstem Artilleriefeuer genommen, mußte in den Nachmittagsstunden die schon mehrfach genannte Vorpostenlinie nordöstlich von Tarnopol geräumt werden. Die Russen setzten sich in der verlassenen Stellung fest, wurden aber in der Nacht durch einen Gegenangriff im heftigen Kampfe wieder hinausgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kaisianländischen Front finden seit einigen Tagen wieder lebhaftes Artilleriekämpfe statt. Bei Flitsch überboten unsere Truppen heute früh eine feindliche Stellung im Rambon-Gebiet; wir erbeuteten drei Maschinengewehre und nahmen 73 Alpini gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Tirana versuchten italienische Kräfte sich der von uns genommenen Höhenstellung zu bemächtigen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WTB. Wien, 13. Febr. (Nichtämtlich.) Ämtlich wird verlautbart, 13. Februar 1916.

Russischer und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher italienischer Angriff auf die von uns genommene Stellung im Rambon-Gebiet wurde abgewiesen. Stellenweise fand lebhaftes feindliches Artillerietätigkeit statt. Auch Görz erhielt, wie fast täglich, einige Granaten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. dieses Monats nachmittags hat ein Seeflugzeuggeschwader in Ravenna zwei Bahnhofsgebäude zerstört; Bahnhofsgebäude, Schwefel- und Zuckersfabrik schwer beschädigt und einige Brände erzeugt. Die Flugzeuge wurden von einer Abwehrbatterie im Hafen von Corsini heftig beschossen. Ein zweites Geschwader erzielte in den Pumpwerken von Codigoro und Cabanello mit schweren Bomben mehrere Volltreffer. Alle Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt.

Flottenkommandos.

Der türkische Tagesbericht.

Eine englische Niederlage bei Korna.

WTB. Konstantinopel, 13. Febr. (Nichtämtlich.) Das Hauptquartier teilt mit:

Ein deutsches Unterseeboot torpedierte am 8. Februar auf der Höhe von Beirut das französische Minenschiff „Suffren“ das in zwei Minuten unterging. Von den 550 Mann der Besatzung hat niemand gerettet werden können.

An der Trassfront zerstörte eine zur Aufklärung dienende, in Richtung auf Cheik Said vorgeschobene Kolonne die Telegraphenlinien des Feindes in der Umgebung und zwang durch ihr Feuer ein feindliches Motorfahrzeug zum Rückzug. Bei Fehrlahie und Kuti el Amara zeitweises unterbrochenes Artillerie- und Infanteriefeuer. Unsere Freiwilligen griffen am 7. Febr. ein feindliches Lager westlich von Korna an. Der Kampf dauerte bis in die

Nacht hinein. Der Feind wurde gezwungen, in südlicher Richtung zu fliehen; er ließ dabei eine Menge tote zurück. In diesem Gefecht wurden dem Feind einige Gefangene, eine Menge Waffen, Munition und Saumtiere abgenommen.

An der Kaukasusfront an dem linken Flügel Artilleriefeuer ohne Wirkung. Im Zentrum dauerten die Vorpostengefächte an. Der Feind, der eine unserer Stellungen besetzt hielt, wurde durch einen Gegenangriff daraus vertrieben. Er ließ eine Menge tote zurück.

Ein Eisenbahnzusammenstoß in Russland.

* **Berlin**, 13. Febr. Aus Kopenhagen läßt sich die „Kreuzzeitung“ melden: Auf der Strecke Moskau—Windau—Rybinsk ereignete sich bei der Station Schubino ein folgenschwerer Eisenbahnzusammenstoß. Infolge Versagens der Luftdruckbremse fuhr der aus Witebs kommende Schnellzug in den Petersburger Schnellzug hinein. Nach den bisherigen Feststellungen sind 16 Personen, davon 10 Reisende und 6 Beamte getötet, außerdem 10 Personen verwundet, darunter vier schwer. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Unter den Getöteten befinden sich Generalmajor Dymisch und Generalsekretär des Kommandos für die Flüchtlinge Felimanowitsch. Schwer verwundet ist General Schuwalow. Eine Anzahl hoher Beamter der Moskau—Windau—Witebs-Bahn wurde verabschiedet. Minister Trepow ist an der Unglücksstelle eingetroffen.

WTB. **Josfa**, 14. Februar. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier gibt bekannt: Die bulgarischen Truppen besetzten gestern Ezbasan. Die Bevölkerung bereitete ihnen einen guten Empfang. Die Stadt ist besetzt.

Aus der Sozialdemokratie.

* **Berlin**, 14. Februar. Zu einer gestern Abend in Breslau von dem sozialdemokratischen Verein abgehaltenen Versammlung waren auch die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten der Stadt eingeladen. Bernstein, der zu den 20 gehört, die entgegen dem Fraktionsbeschluss gegen die Kriegskredite stimmten, war nicht erschienen. In dem von der Versammlung mit 600 gegen 11 Stimmen angenommenen Beschluss heißt es: Solange die Regierungen der feindlichen Länder keine Friedensbereitschaft zeigen, bleibt es die Pflicht der deutschen Sozialdemokratie, die Regierung die Mittel zur Abwehr der Gegner zu gewähren.

Ein englisches Urteil über den Untergang des Luftschiffes „L 19“

WTB. **London**, 12. Febr. (Nichtamtlich.) Die Wochenchrift „New Statesman“ schreibt, es bestiehe keine Ursache, den Kapitän des Zischdampfers „King Steffen“ zu loben, wie es viele Leute, darunter der Bischof von London, getan hätten. Die Haltung des Kapitäns müsse vorsichtig gewesen sein, sie verrate aber sicherlich nicht den Mut und die Tapferkeit, derentwegen die britischen Seeleute in ihrem eigenen Lande berühmt seien. Die Schwierigkeiten, 22 deutsche Schiffbrüchige nach England zu bringen, seien gewiß nicht unüberwindlich gewesen. „New Statesman“ will den Kapitän zwar nicht direkt verurteilen, aber man könne ihn doch unmöglich bewundern, weil er Schiffbrüchige ertrinken ließ und wegsuhr.

Keine rumänische Anleihe in England.

* **Bukarest**, 12. Febr. Der „Universul“ wird von amtlicher Seite ermächtigt, die Nachricht, daß Rumänien in England eine Anleihe von 9 Millionen Pfund aufgenommen habe, zu dementieren. Diese Nachricht bedürfe um so mehr der Widerlegung, als mit ihr auch die Nachricht verbunden wurde, daß als Pfand für diese Anleihe rumänisches Getreide geboten worden sei.

Zur Unterredung Sasanows mit Journalisten.

TU. **Wien**, 14. Febr. Indirekt wird aus Petersburg bekannt: In dem Bericht über eine Unterredung, die Sasanow Petersburger Journalisten gewährte, ist ein Satz unterdrückt worden, der ein großes Schlagwort auf die Lage des Barenreiches wirft. Sasanow erklärte nämlich, daß man unter allen Umständen an den Bondoner Vertrag festhalten müsse, weil bei einem Sonderfrieden sofort der Staatsbankrott erklärt werden müsse und die Verantwortung für ein solches Unheil, daß bei der Lösung von England unvermeidlich sei, wolle kein Minister auf sich nehmen.

Die Entwaffnung der Handelsflotte.

* **London**, 13. Febr. (Zens. Zerst.) Reuter meldet aus Washington: Die diplomatischen Vertreter des Biederbandes gaben bei Minister Lansing mündliche Erklärungen auf das amerikanische Memorandum über die Entwaffnung der Kauffahrtschiffe ab. Obwohl das Ministerium des Äußern nichts über diese Erklärungen bekannt zu machen wünscht, glaubt man doch allgemein, daß der Biederband dem Minister Lansing mündlich zu erkennen gegeben hat, daß er nicht geneigt sei, auf die Vorschläge der Vereinigten Staaten einzugehen.

Amerika gegen bewaffnete Handelsschiffe.

WTB. **Paris**, (Nichtamtlich.) Das „Journal“ erzählt aus Washington: Da ein drittes bewaffnetes italienisches Handelsschiff in New York eingetroffen ist, hat sich das Staatsdepartement veranlaßt gesehen, die Verfassung über die Verhütung von Handelsschiffen zur Mitführung von Geschützen abzuändern. Das besage, daß die amerikanische Regierung den Dampfern „Amerika“ und „Verona“ die Abfahrt nicht vor der Ausschiffung ihrer Geschütze gestatten werde.

Russische Phantasien.

TU. **Jugana**, 14. Febr. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Paris gemeldet: Sasanow erklärte einem Interviewer, Rußland sei nicht damit zufrieden, die Deutschen aus dem russischen Gebiete zu vertreiben. Rußland werde Deutschland vielmehr zermalmen. Der Krieg werde nicht mehr lange dauern, Deutschland sei am Ende seiner Kraft angekommen, es habe tatsächlich bereits eine ernsthafte Finanzkrise.

Die Friedenspropaganda in Frankreich.

TU. **Jürid**, 14. Febr. Von einer Propaganda, die die Vermeidung des Krieges empfiehlt, ist schon seit längerer Zeit etwas dunkel in einigen Pariser Zeitungen die Rede. Jetzt deckt die ebenfalls in Paris erscheinende Zeitung „Action Française“ auf, welcher Art diese Propaganda gegen den Krieg ist. Sie schreibt: In der Stadt und den Departements werden Gerüchte verbreitet, daß das einzige Mittel, den Krieg zu unterbrechen, die Nichtbeachtung des Bodens sei. Denselben Inhalt haben auch die Briefe der Soldaten an der Front an ihre Frauen. Sie empfehlen, die bisherigen landwirtschaftlichen Arbeiten zu unterbrechen.

* **Cernowit**, 13. Febr. (Zens. Zerst.) Außer den bereits gemeldeten drei russischen Fliegern, die gestern vormittags über Cernowit erschienen, kam um zwei Uhr nachmittags noch ein vierter russischer Flieger, der einige Zeit über der Stadt verweilte. Weil er aber von unseren Abwehrkanonen heftig beschossen wurde, mußte er rasch zurückkehren, ohne irgend welche Bomben geworfen zu haben. Ich erfahre auch, daß unsere Abwehrkanonen bei ihrer Beschießung der russischen Flieger am Vormittag einen Erfolg aufzuweisen hatten. Der rechte Flügel eines Flugapparates wurde getroffen und wie rumänische Bewohner berichten, soll der Flieger knapp hinter der russischen Front zur Landung gezwungen worden sein.

In der bestarabischen Front herrscht seit heute Nacht reichlicher Schneefall. Der Schnee liegt einen halben Meter hoch. Militärische Aktionen werden dadurch erschwert.

Die „hässlichen“ Geschütze der Oesterreicher.

* **Bukarest**, 13. Febr. (Zens. Zerst.) Das halbamtliche Organ der rumänischen Regierung, die „Independence Roumaine“, schreibt: Die Russen griffen an der bulgawinischen Grenze mit unerhörter Verschwendung von Menschenmaterial an. Die Oesterreicher und Ungarn weisen jedoch alle Angriffe unter Benützung einer ganzen Reihe neuer hässlicher Erfindungen und von Geschützen größten Kalibers ab. Die letzten Petersburger Telegramme melden schreckliche Einzelheiten über diese Erfindungen. Aus den österreichischen Schützengräben sollen vierzig Meter lange Feuerzungen emporlodern. Die Russen behaupten, ihre Offensive habe noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Gut unterrichtet.

* **Basel**, 14. Febr. Der „Petit Parisien“ läßt sich aus London melden, daß ein Kaufmann aus Dänemark bei seiner Rückkehr aus Deutschland erzählt habe, in Deutschland gebe es keinen Hund und keine Katzen mehr, weil alle aufgefressen worden seien. Es gebe Leute, die ihre Viehhegen hätten verbergen wollen, sie seien jedoch von den Nachbarn denunziert worden. (Unsererzeit sind wir unterrichtet, daß in Frankreich keine Enten mehr zu haben sind, da sie alle von der Pariser Presse verbraucht werden.)

Papiermangel.

* **Paris**, 14. Febr. (Zens. Zerst.) Die Verleger der Pariser Zeitungen haben einen Ausbruch gebildet zur Beschaffung von Zeitungspapier, das wegen des Mangels von Rohstoffen immer seltener wird. Die Zeitungen sollen veranlaßt werden, ihre Seitenzahl so viel als möglich einzuschränken.

Die drohende Katastrophe.

* **Osag**, 14. Febr. (Zens. Zerst.) Der „Economist“ fürchtet, daß der Krieg mit einer Katastrophe enden wird, falls die Alliierten sich nicht entscheiden, ihre Kräfte zu konzentrieren und alle Nebene Expeditionen aufzugeben. Vielleicht sind die Worte, die Donar Law auf einem Bankett sprach, daß die Regierung große Aussichten habe, ihre Tage an einem Laternenpfahl zu beenden, nicht völlig unbegründet. Diese Nebene Expeditionen haben die täglichen Ausgaben von 1 bis 5 Millionen Pfund Sterling gesteigert, das Heer von 500 000 Mann auf 4 Millionen Mann erweitert, den Mangel an Schiffraum und an Arbeitskräften in den Häfen und bei den Eisenbahnen so vergrößert, daß die Einfuhr von Papier, Tabak, Früchten und sogar Zucker verboten werden mußte.

Das Blatt schließt: Wenn diese Expeditionen in Afrika, Asien und Südamerika auch alle erfolgreich geblieben wären, was sie nicht sind, könnten sie die Mittelmächte auch dann niemals zu einem Frieden zwingen.

Zum Seekrieg.

„Die Arbeit unserer U-Boote“

Die Versenkung des „Suffren“.

* **Konstantinopel**, 12. Febr. (Zens. Zerst.) Das vor der Rede von Beirut versenkte französische Flaggschiff „Suffren“ sank mit 850 Mann Besatzung innerhalb zwei Minuten; niemand konnte gerettet werden. Der Eindruck dieser von Heldentum und der Leistungsfähigkeit der deutschen Tauchboote erneutes Zeugnis ablegende Waffentat wird besonders in Syrien gewaltig sein. Die feindlichen Geschwader schalteten an der syrischen Küste nach belieben. In feiger Weise wurden offene Städte, die keine Verteidigungsmöglichkeit haben, beschossen. Die Versenkung des „Suffren“ ist eine gerechte Strafe auch für die mutwillige Beschließung der deutschen Konsulate in Alexandrette und Haifa im Sommer 1915.

Admiral Charner wird vermisst.

WTB. **Paris**, 14. Febr. Meldung der Agence Havas: Amtlich wird gemeldet: Das Marineministerium ist beunruhigt über das Schicksal des Panzerkreuzers „Admiral Charner“, der an der Küste Syriens kreuzte und seit dem 8. Februar keine Nachricht gegeben hat, ein Datum, nach dem nach einem deutschen Telegramm ein Unterseeboot einen französischen Kreuzer versenkt haben soll.

WTB. **Malta**, 13. Febr. Meldung des Reuters Bureau. Der britische Dampfer „Springwell“ (5593 Registertonnen) ist auf der Reise nach Indien torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Ein Seegefecht in den Gewässern Bermudas.

WTB. **Paris**, 12. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet aus New York, daß in den Gewässern Bermudas ein Seegefecht zwischen einem englischen Panzerkreuzer „Drake“ und einem deutschen Kriegsschiff stattgefunden habe; über den Ausgang des Kampfes und die Art des deutschen Schiffes sei nichts bekannt.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

+ **Stville**, 15. Febr. Ein sonderbares Wetter, wie wir es seit Jahrzehnten nicht gehabt haben, herrscht in diesem Winter. Bald Frühlingswetter, dann Schneefall und Regenschauer und gestern Abend sogar Gewitter, trotzdem das Barometer schon seit Tagen einen selten hohen Stand erreicht hat. Fast scheint es, als wollte auch das Wetter mit der europäischen Welt Krieg führen und gegen alle Wetterregeln handeln.

* **Stville**, 15. Febr. Der „Kathol. Kaufmannische Verein“ Stville wird in seiner Sitzung am Mittwoch, den 23. d. M. (Vereinslokal „Zur Etracht“) wieder 20 Anteilscheine auslosen. Zahlreicher Besuch erwünscht.

— **Stville**, 15. Febr. Der Handelskammer Wiesbaden ist ein Verzeichnis der zum Briefverkehr mit Deutschland zugelassenen Orte Belgiens nach dem Stande von Mitte Januar 1916 zugegangen. Interessenten können dies Verzeichnis in der Geschäftsstelle der Kammer während der Geschäftsstunden einsehen.

△ **Stville**, 15. Febr. (Fetter Sparnis.) Noch immer sind die Vorzüge, welche das Braten auf dem Rost bietet, in den kleinen Küchen zu wenig bekannt. Auf dem Rost gebratenes Fleisch ist nicht allein von besonderem Wohlgeschmack und sehr saftig, weil das rasche Erhitzen des Fleisches die Poren des Fleisches rasch verschließt, so daß der Saft nicht entweichen kann, sondern der Rost ist auch ein Zeitsparer ersten Ranges, weil es nicht wie bei dem im Topf gebratenen Fleisch nötig ist, Fett zuzusetzen. Ein solches Bratrost ist für wenig Geld zu haben. Kauft man ihn neu, so muß er erst tüchtig mit Sand und Soda abgerieben werden, dann läßt man ihn gut trocknen, reibt die eisernen Stäbchen mit Öl oder Fett ein und bringt ihn so 5 Minuten auf Feuer, damit das Fett dem Rost den Eisengeschmack entnimmt. Die Fleischstücke, die man auf dem Rost braten will, sollen nicht zu groß sein. Es empfiehlt sich deshalb, das Fleisch unmittelbar vor dem Rösten in einzelne Teile zu zerlegen und auf den Rost zu bringen, nachdem sie mäßig geklopft wurden. Mit Salz und Pfeffer bestreut man das Fleisch am besten erst nach dem Rösten, jedoch ist das Geschmackssache. Man erspart durch die Benützung des Rostens nicht allein Fett, sondern auch Zeit und Heizung, denn das Braten auf dem Rost erfordert nur wenige Minuten. Jedes Fleisch läßt sich allerdings nicht auf dem Rost braten, es eignen sich dafür besonders: Vordentstücke (Filet), Rippsteckchen (Koteletten), Rückenstücke, Nieren, junge Tauben, Bratwürst, frische Heringe und andere Fische. Alle diese Speisen legt man gerade nach dem Rösten auf eine Schüssel oder Platte, damit der herausquellende Saft nicht verloren geht. Will man etwas Tunte dazu geben, so läßt man einen Brühwürfel auf, kocht, macht mit etwas Mehl sämig und gießt dies in die Schüssel, bevor man die gebratenen Fleischstücke hineinlegt. Durch dem aus den Fleischstücken fließenden Saft wird die Tunte schmackhafter.

— **Stville**, 14. Febr. Die für gestern Abend im Saale des Herrn Höligen angekündigte kinematographische Vorstellung konnte leider, trotzdem der Saal vollbesetzt war, nicht stattfinden, da der elektrische Apparat für 110 Volt Spannung gerichtet ist und unsere Spannung, des elektrischen Stromes 220 Volt beträgt. Die Folge davon war, daß fortwährend die Sicherungsschüssel durchbrannten und die Vorstellung infolgedessen unterbleiben mußte. Das Eintrittsgeld wurde wieder zurückbezahlt. Wie uns mitgeteilt wird, findet die Vorstellung in ca. 14 Tagen statt.

DD **Stville**, 15. Febr. Vor einem vollbesetzten Saale hielt gestern Abend im „Bahnhof-Hotel“ Herr Kaplan Rerkel seinen bereits in letzter Nummer angekündigten Vortrag. Herr Josef Abt begrüßte die erschienenen Vereine herzlich willkommen, sodann erteilte er Herrn Kaplan Rerkel das Wort zu seinem Vortrag: „Ist der Krieg ein Religionskrieg?“ Redner erklärte zu Beginn des Vortrages, daß die von verschiedenen Seiten ausgesprochene Befürchtung, sein Vortrag könne den Bürgerkrieg brechen, ganz und garnicht zutrefte, da das von ihm gewählte Thema eine rein katholische Sache sei. Sein Vortrag behandelte zum größten Teil nur Tatsachen, die bereits durch das Hauptquartier bekannt gegeben seien. Redner schilderte dann den Beginn der Christenverfolgung zur Zeit der Römer, wovon heute noch die Katafomben Roms Zeugnis ablegten, ging dann mit kurzen Worten auf den Religionskrieg zwischen England und Irland über und verbreitete sich dann auch über den Religionskrieg in Frankreich zur Zeit der Hugenotten, der die Ermordung der Priester und Verunglimpfung der heiligen Reliquien zur Folge hatte. Im Anschluß hieran ging der Redner kurz auf den Dreißigjährigen Krieg über, der von verschiedenen Seiten zwar als politischer Krieg bezeichnet wird aber durch die allerorts bekannten Vorgänge doch zum Religionskrieg gestempelt wurde. Nun ging Redner zum eigentlichen Thema seines Vortrages, zum gegenwärtigen Weltkrieg über und betonte, daß die Katholiken Frankreichs die Beschuldigung gegen uns erheben, als würden wir einen Religionskrieg führen. Diese direkte Beschuldigung wird in dem in Frankreich herausgegebenen Buch: „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“ erhoben. Redner brachte verschiedene sehr bezeichnende Stellen aus dem Buch zur Kenntnis, die davon Zeugnis ablegen, in welcher sinnverwirrenden

Weise dasselbe geschrieben ist und Behauptungen aufstellt, die uns Deutsche in der grösstlichen Weise beleidigen, auch die ungerechtesten Beschuldigungen gegen uns über die Zwecke des Krieges unterstellt; so wird uns in beispielloser Weise der Vorwurf gemacht, als wollten wir mit dem Kriege die Religion vernichten. Weiter beschuldigt dies an Wahnsinn grenzende Buch Deutschland und in erster Linie Preussen, den Katholizismus und Geistesgrößen haben sich deshalb veranlaßt gesehen, gegen die Beschuldigungen Verwahrung einzulegen; so haben die deutschen Bischöfe dieserhalb einen energischen Protest nach Rom gerichtet. In einem zweiten in Frankreich erschienenen Buch, welches unter dem Titel: „Deutsche Kultur, Katholizismus und Weltkrieg“ erschien, werden die haarsträubenden, fast an Wahnsinn grenzenden Beschuldigungen gegen uns erhoben, wie aus der Zitierung einzelner Stellen hervorgeht. Auch gegen dies 2. Buch ist seitens der hierzu berufenen Männer Protest erhoben worden. Redner weist ebenfalls ganz entschieden die französischen Beschuldigungen zurück, die darin gipfeln, als sei der Krieg von unserer staatlich berufenen Seite als Religionskrieg gestempelt worden. Weder unsere preussischen noch die deutschen Volksvertretungen haben je mit einem Worte erwähnt, daß der um unsere Existenz entbrannte Krieg ein Religionskrieg sei, ebensowenig geht dies aus der gewiß als mächtig anerkannten deutschen Presse hervor, selbst nicht einmal aus der weniger religiösen Presse, die doch in diesem Falle kein Hehl daraus gemacht hätte; keine einzige deutsche Zeitung brachte je mit einem Worte oder auch nur etwa in Gedanken etwas von einem Religionskrieg. Nach dem letztgenannten Buche wollen die Franzosen einen Beweis für den angeblichen Religionskrieg z. B. darin erblicken, daß wir den Dom von Reims, das religiöse Herz Frankreichs, beschossen haben, daß aber die Türme des Domes als französische Beobachtungsstationen dienten, erwähnt das Buch natürlich nicht, auch nicht, daß wir nur die Turmspitze abgeschossen haben, um den französischen Beobachtungsposten zu entfernen, das wir, als unser Zweck erreicht war, ihn dann nicht weiter beschossen, verschweigt das Buch ebenfalls. Weiter beschuldigt diese an Verlogenheit unübersehbare Schrift das deutsche Volk, daß es bereits vor hundert Jahren, während unserer Befreiungskriege, einen Religionskrieg geführt habe. Solche und ähnliche Blasphemien füllen das Buch. Eine weitere und nennenswerte Beschuldigung ist noch die Behauptung: „Germanismus bedeutet Protestantismus“ und der Deutsche sei versucht durch den Pantheismus. Um auch dem uns angeblichen Barbarismus Weltung zu verschaffen, beschuldigt das Buch unsere tapferen heldenmütigen Soldaten der furchtbaren Verbrechen, welche dieselben in Belgien verübt haben sollen; damit sei ebenfalls der Beweis erbracht, daß wir einen Religionskrieg führen. Redner widerlegt in längerer Ausführung auf das Treffendste die verschiedenen ungerechten Beschuldigungen und sagt, daß, wenn wirklich unter den Millionen sich einer befindet, der vielleicht die Grenzen des Krieges überschritten hat, man damit nicht das ganze Volk belasten könne. Was würde wohl geschehen sein, wenn der Feind in unser Land gekommen wäre, wie würde der wohl gehandelt haben? Die Antwort hierauf geben die Kisten in Ostpreußen und einzelne Vorgänge in Ost- und Westpreußen, wo es dem Feinde gelang, kleine Gebiete teile unserer Landes zu besetzen. Auf die französischen Beschuldigungen wegen der Bombardierung der Festung Paris durch die Zepelline, bei welcher ausgerechnet nur Greise, Frauen und Kinder umgekommen sein sollen, weist Redner sehr treffend mit der Bombardierung offener deutscher Städte hin; waren es doch zuerst französische Städte bombardiert, während unsere Zepelline als Antwort hierauf französische Festungen mit Bomben belegten. Auch die in dem genannten Buch verurteilte Verunglimpfung der Person unseres erhabenen und vom ganzen Volke geliebten Kaisers entkräftet Redner mit treffenden Worten und demerkt hierzu, daß wir unseren Gott nur danken können, daß er uns einen solchen religiösen und gottesfürchtigen Mann als Führer gegeben hat. Redner gibt dann in längerer Ausführung Vergleiche über die religiöse Tätigkeit in Frankreich und Deutschland und über die Stillschließung in ersterem Lande. Bei allen Vergleichen schneidet Frankreich, wie die Tatsachen beweisen, sehr scharf ab und überall zeigt sich, wie weit die Religion in Frankreich zurückgegangen ist. Redner gedenkt dann noch der vielen und großen Opfer, welche unsere Soldaten da draußen, fern von der Heimat für die Erhaltung des Vaterlandes bringen. Nicht weniger wertvoll sind aber auch die Opfer, die unsere Frauen und Jungfrauen hinter der Front bringen. Nicht öfter konnte Herr Kaplan Merkel seinen interessanten und mit großer Spannung aufgenommenen Vortrag schließen als mit den Worten Sprich: „Geduld, was Gottes ist und dem Kaiser, was des Kaisers ist.“ Der mit einem vorzüglichen Redetalent begabte jugendliche Redner hatte es verstanden, während einer mehr als einstündigen Rede das gesamte Interesse seiner Zuhörerschaft so zu fesseln, daß jedem die Zeit nur zu schnell vergangen war. Herr Joseph Abt schloß mit einem Dank an den Redner für seinen herrlichen Vortrag die Versammlung und sprach den Wunsch aus, daß bei einem etwaigen nächsten Vortrag ebenfalls wieder so viele Zuhörer erscheinen möchten.

Elville, 15. Febr. Die Handelskammer Wiesbaden übermüdet den hier einträglichen Geschäftskreis auf Wunsch eine beträchtliche Mitteilung über den Bezug photographischer Artikel.

Elville, 15. Febr. Wegen ihrer 25-jährigen Mitgliedschaft im Militär-Verein erhielten kürzlich einige Mitglieder je ein Diplom und ein silbernes Kreuz als Anerkennung. Jubilare sind die Herren: Heinrich Pöhl, Johann Damm und Ferdinand Förber.

Elville, 14. Febr. Heute bestanden vor der Prüfungskommission der Damenschneiderin zu Geisenheim, Fel. Bender, Maria Heil, Louise Funf und Katharina Bender ihre Gesellenprüfung mit der höchsten Note „sehr gut“. Ihre Lehrmeisterin war Frau Minna Rader geb. Schumann.

Häselers Geburtstag.

Wie der „Reher Jg.“ aus dem Felde mitgeteilt wird, konnte infolge einer heftigen Erkältung, die dem greisen Feldmarschall die größte Schonung auferlegte, keine größere Feier aus Anlaß seines 80. Geburtstags stattfinden. Der denkwürdige Tag wurde infolgedessen in aller Stille begangen. Eine große Anzahl von Glückwunschtelegrammen liefen infolge dessen ein. Der Kaiser telegraphierte: „Zu ihrem heutigen, Geburtstag, an dem Sie das 80. Lebensjahr vollenden, spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Sie können, was selten einem Soldaten beschieden ist, diesen Tag im Feld begehen, im Kreis der Truppen, des Armeekorps, dessen kriegsmäßiger Ausbildung ein Hauptabschnitt Ihres Lebens gewidmet war, der Geist, den Sie dem damals neuen Verband anvertrauen haben, hat sich folgerichtig weiterentwickelt und unter Ihren Augen zu den herrlichen Erfolgen geführt, auf die das Korps stolz sein kann! — Ich aber versichere Sie heute aufs neue meines Dankes für alles, was Sie der Armee in Krieg und Frieden geleistet haben.“ — Von Hindenburg traf folgender Glückwunsch ein: „Euer Ergelien, dem ältesten, vor dem Feinde stehenden Soldaten, bitte ich zugleich im Namen der mir anvertrauten Heeresgruppen, euerer leistung und herzlichsten Glückwünsche zum 80-jährigen Geburtstag auszusprechen zu dürfen. Auch in diesem Krieg wird uns der alte Preußengeist zum Sieg führen. Hurra!“ — Der Kronprinz telegraphierte: „Zum 80. Geburtstag sende ich Eurer Ergelien meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche. Der 5. Armee und mir gereicht es zur besonderen Freude, daß der in allen deutschen Landen hochverehrte, rangälteste Generalfeldmarschall der preussischen Armee in unserer Mitte bei seinem alter, bewährten Korps und am Feinde diesen Ehrentag begehen kann. Möchte Euer Ergelien im kommenden Lebensjahr den endgültigen vollen Sieg über unsere Feinde erstreiten sehen und Ihnen dann nach ehrenvollem Frieden noch eine schöne, glückliche Zeit beschieden sein.“

Wir deutschen Barbaren.

Dafür, daß die Franzosen gefangene deutsche Verwundete mit Stinen warfer und selbst die Sterbenden nicht schonten, daß die Engländer im Falle „Baralong“ deutsche gefangene Seesoldaten niederknallten, dafür haben wir vollwertigen Beweis. Neuerdings berichtet wieder eine amerikanische Zeitschrift von der Heldentat eines englischen Offiziers, der sich selbst räumte, 24 deutsche Gefangene in eine Reihe aufgestellt und langsam nacheinander niedergeschossen zu haben, wobei er den Deutschen sogar das Zeugnis ausstellen muß, daß sie sich bei dieser Hinrichtung äußerst tapfer gezeigt hätten. Bemerkenswerterweise erhielt der englische Offizier dafür vom General — eine Krüge. Sa, lechthin! Weiter nichts! Wie solchen Barbarengewohnheiten gegenüber die Deutschen ihre Gefangenen behandeln, dafür ist der Brief einer der letzten im Luftkampf unterlegenen englischen Offiziere bezeichnend, den dieser aus der deutschen Gefangenschaft an die „Morning Post“ richtete. Er ist ein schöner neuer Beweis für die Menschlichkeit und Ritterlichkeit „deutscher Barbaren“ ihren gefangenen Feinden gegenüber.

Der englische Offizier schreibt: „Ende Dezember wurde ich gefangen genommen. Zwei deutsche Offiziere nahmen mich in Empfang. Sie kannten mehrere von meinen Bekannten in England und waren ganz außerordentlich liebenswürdig zu mir. Tags darauf wurde ich in den Zug gesetzt, hatte dann zwei Tage allein auf einem Zimmer zu verbringen und bin jetzt in einem Saal mit acht englischen Offizieren zusammen. Wir können Hockey und Tennis im Hof spielen und werden sehr gut behandelt.“

Ueber den Luftkampf selbst schreibt der Engländer: „Um meinen Steuermann tut es mir leid. Er war ein famoser Bursche, erst neunzehn. Wir hatten es mit zwei deutschen Flugzeugen zu tun. Plötzlich barst eine Granate dicht neben uns, und ein großes Stück davon schmetterte hart an meinem Kopf vorüber. Mit der Spitze nach unten schoß der Apparat in ständiger Drehung in die Tiefe. 5000 Fuß mögen wir so in zwanzig Sekunden gefallen sein, da bildete ich auf und sah den armen B. vor mir mit einer entsetzlichen Kopfwunde. Er war tot. Ich sage mir, daß eine Möglichkeit mit dem Leben davonzukommen, nur noch bestand, wenn ich über ihn hinwegstiege und mich auf seinen Schoß setzte, um die Hebel zu bedienen. Auf diese Weise glückte es mir, die furchtbare Todesgefahr auszuhalten, und schlecht und recht zu landen. Solange ich lebe, werde ich jene Augenblicke nicht vergessen. Der Schreck hat mich derart mitgenommen, daß ich mich zwei Tage lang nicht an das mindeste aus meinem früheren Leben erinnern konnte. Allmählich hat sich das gegeben, und jetzt bin ich sozusagen wieder normal. Das wir 10000 Fuß hoch waren, als meinen Steuermann der Tod ereilte, war mein Glück. Die furchtbare Höhe gab mir Zeit zu denken und zu handeln. Der Pilot des deutschen Flugzeuges, der uns zu Fall brachte, kam mich begrüßen. Er sprach ein ganz gutes Englisch, und wir schüttelten uns beide die Hand nach diesem aufregenden Kampfe.“

Es wird unsern Offizieren in Zukunft nicht leicht werden, den gefangenen Engländern die Hand zu schütteln, wenn sie immer wieder vernahmen, wie unsere Soldaten behandelt werden, wenn sie in englische Gefangenschaft geraten. Das Recht der Vergeltung ist uns hier nicht abzugeben; denn wir werden unter unsern Offizieren keine solch entmenschten Menschen finden wie den Kapitän des „Baralong“ oder jenen Schuft, der eigenhändig 24 deutsche Gefangene niederknallte und sich dessen noch öffentlich rühmen darf. Aber ein General, der solche feige Tat mit einer Krüge durchschläpfen ließe, wird sich bei uns recht finden. In solchen Taten der rohesten Feigheit

sind wir Barbaren den Engländern und Franzosen allerdings unterlegen. Wir sind stolz darauf; denn wir wissen, daß wir auch ohne diese nationale Selbstbefriedung den Sieg erringen werden.

Krieg und Wirtschaftsleben im Feindesland.

Der englische Handelskrieg gegen Deutschland hat auch Englands Stellung im Weltmarkt auf das schwerste getroffen. Die Engländer glaubten, nach Ausschaltung Deutschlands vom Weltmarkt sich der ausländischen Märkte bemächtigen zu können: sie haben aber nur zum Vorteil von Amerika und Japan gearbeitet. Den Deuten, die seit mehr als einem Jahrzehnt auf den Weltkrieg hingearbeitet haben, muß wahrscheinlich bange werden.

Italien muß jetzt für Steinkohlen 180 Lire (144 M.) für die Tonne bezahlen und für Koks 200 Lire (160 M.) In Berlin kostet die Tonne Steinkohlen 42 M., die Koks 43 M. Der Grund für die hohen Preise in Italien liegt nicht nur in den gestiegenen Arbeitslöhnen und Erzeugungskosten der englischen Kohle, sondern hauptsächlich in der ungeheuerlichen Fracht, die auf das Behnbiß fünfzehnfache der gewöhnlichen Sätze gestiegen ist. Für Weizenladungen von Buenos Aires nach England beträgt die Fracht jetzt nicht weniger als 120 Schilling für die Tonne. Vor dem Kriege war der Satz 10 bis 15 Schilling.

Zu der Höhe der Frachten trägt wiederum bei, daß es in den englischen Häfen an Arbeitskräften zum Laden und Entladen der Schiffe fehlt. Der Dampfer „Arabia“ hat in Dull in 25 Tage nur einer Ladung nur 2780 T. löschen können; 1866 Tonnen waren noch ungelöst in Bord. So schreibt ein Parlamentsmitglied an „Times“.

Man sieht auch an diesen Zahlen, daß die Bewohner der feindlichen Länder durch den Krieg wirtschaftlich mehr leiden als wir.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Voegelé, Elville.

Letzte Nachrichten.

Türkische Siege über die Engländer.

WTB. Konstantinopel, 15. Febr. Meldung des Hauptquartiers: An der Front wurde festgestellt, daß der Feind infolge des erfolgten Ueberfalls, den wir am Vormittag des 17. Januar (?) gegen das engl. Lager von Bathia bei Korna ausführten, floh und alle Lagergeräte sowie 500 Tote zurückließ. Außerdem wurde eine kleine feindliche Abteilung in dem gleichen Gefecht umzingelt und vollkommen aufgerieben. Weiter erlitt der Feind gelegentlich des Ueberfalles, den wir gegen Suk Schluch, zwischen Korna und Rassa unternahmen, schwere Verluste, ein englischer politischer Agent wurde verwundet. An 2 Stellen wurden feindliche Hilfskräfte, deren Lager sich in der Umgebung befand, zum Rückzuge gezwungen, als sie zum Entsatz herbeieilten. Sie ließen eine Menge Gefallene auf dem Gelände. Bei Gelahle und Kut el Amara keine Veränderung.

An der Kaukasusfront nahmen die Vorpostengefechte im Zentrum an Heftigkeit zu und breiteten sich in den letzten Tagen an einigen Stellen bis zu den vordersten Teilen der Hauptstellung aus. Feindliche Angriffe wurden durch Gegenangriffe angehalten. 2 russische Flugzeuge wurden durch unser Feuer beschädigt und zum Landen gezwungen. Sonst nichts Neues.

Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Februar, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern nahmen unsere Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer etwa 800 Meter englische Stellungen.

Ein großer Teil der feindlichen Grabenbesatzung fiel, ein Offizier, einige Duzend Leute wurden gefangen genommen.

An der Straße Bess-Bethune besetzten wir nach erfolgreicher Sprengung den Trichterrand. Der Gegner setzt die Beschießung von Bess und seinen Vororten fort.

Südlich der Somme schlossen sich an vergebliche französische Handgranaten-Angriffe heftige, bis in die Nacht andauernde Artilleriekämpfe an.

Nordwestlich von Reims blieben französische Gas-Angriffsversuche wirkungslos.

In der Champagne erfolgte nach starker Feuerbereitsung ein schwächlicher Angriff gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Tahure. Er wurde leicht abgewiesen.

Westlich der Maas lebhaftes Feuer gegen unsere Front zwischen Flabas und Ornes.

Ein nächtlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor der ihnen entziffenen Stellung bei Orléans gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

An der Front der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. — Bei Grobla (am Seret nordwestlich von Tarnopol) schoß ein deutscher Kampfflieger ein russisches Flugzeug ab. Führer und Beobachter sind tot.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Aus der Bernhard-Müller-Stiftung können armen, verlassenen, elternlosen, in Eltville bedürftigen Kindern zu ihrer Verpflegung in Krankheitsfällen, oder zu ihrer Erziehung Beihilfen gewährt werden. Im Falle hervorragender Befähigung und vorzüglicher Führung kann einem Studierenden während der Zeit seines Universitätsbesuches eine jährliche Unterstützung bis zum Abschluß seines Studiums, höchstens jedoch bis zum vollendeten 23. Lebensjahre, gegeben werden.

Die Unterstützung kann sich bei Erlernung eines Berufes bis Beendigung der Lehrzeit, jedoch nicht über das vollendete 17. Lebensjahr, hinaus erstrecken.

Eltville, den 10. Febr. 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der Schmitt'schen Stiftung können Beiträge zur Erlernung eines Handwerks oder von Handarbeiten, zur Beschaffung von Kleidern und Utensilien gewährt werden.

Bewerbungen sind bis spätestens 15. März d. J. bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Bei Jungen können Aufwendungen nur gewährt werden, wenn der Beibrtrag zugleich vorgelegt wird.

Eltville, den 10. Febr. 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bieten an:

Eine Monatsfrau.

Zwei Monatsmädchen.

Eltville, den 12. Febr. 1916.

Städtische Arbeitsnachweisstelle.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizei wurde gemeldet:

Als verloren:

Eine Monatsfahrkarte von Eltville nach Wiesbaden.

Der Finder wolle dieselbe auf dem hiesigen Rathaus Zimmer Nr. 1 abgeben.

Eltville, den 11. Febr. 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Gartenbau

treiben, jedes kleinste Stückchen Land ausnützen, einsäen und ernten ist heilige Vaterlandspflicht.

Meine ausgedehnte Kundschaft in allen Kreisen, kleineren und grösseren Herrschaftsgärten, kleinen und grossen Landwirten sprechen für solide stets gleichmässig gute Bedienung u. Lieferung erstklassiger Sorten.

Meine Gemüsesamen-Sortimente sind beliebt und billig:

Nr. 1. enthaltend 28 verschiedene Sorten für einen kleinen Hausgarten ausreichend kostet nur **3.-**

Nr. 2. enthaltend 32 verschiedene Gemüsesamen in starken Paketen für einen grösseren Hausgarten ausreichend kostet nur **5.-**

Blumensamen, landwirtschaftliche Samen, Grassamen, Gartengeräte usw. in reicher Auswahl.

Die Hauptpreisliste 1916 mit dem reichen Inhalt steht Jedermann frei zu Diensten.

L. C. Kahl, Samenhaus, Frankfurt a. M.

Vergnügung
Im Felde
vertriebt radikal
Goldgeist
verhindert Eruag und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpost-
briefpackung (10 Pf. Porto) extra stark 60 Pf. Zu haben in den
bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

3712] Erhältlich bei Wth. Müller, Drogerie.

Ein
Tüchtige
Arbeiterin
für dauernd gesucht. Anfangs
täglich Mk. 1.80. [3876]
Schulfabrik Eltville.
C. Hollingshaus.

Ein
Baufürsorge
gesucht für Nachmittage. [3874]
Näheres i. d. Exped.

Ein
2-Zimmerwohnung
zu vermieten. [3889]
Näheres Ringstraße, 12.

Ein
3-Zimmerwohnung
nebst Zubehör per 1. März zu
vermieten. [3887]
Frau Sturm,
Rheingauerstraße 17.

Haushalt-Artikel

Infolge rechtzeitigen Einkaufs und bedeutender Läger sind wir in der angenehmen Lage, unserer Kundschaft ganz besondere Vorteile zu bieten.

Frühstücksgeschirr 65.-

5 teilig, echt Porzellan

Speiseteller	tief oder flach	20.-
Speiseteller	echt Porzellan	
Speiseteller	tief oder flach, echt	35.-
Speiseteller	Porzellan m. Goldrand	
Schüsseln	echt Porzellan	60.-
Schüsseln	15, 20, 30, 40	
Platten	länglich, echt Porzellan	70.-
Platten	20, 25, 30, 40	
Tunkeschüsseln	echt Porzellan	45.-
Suppenschüsseln	echt Porzellan	65.-
Suppenschüsseln	mit Deckel	

Porzellan

Tassen	mit Untertassen, echt Porzellan	12.-
Tee-Tassen	mit Untertassen, echt Porzellan	12.-
Kaffee-Kannen	echt Porzellan	75.-
Kaffee-Kannen	25, 35, 45, 60	
Milchkannen	echt Porzellan	25.-
Milchkannen	6, 8, 12, 18,	
Teekannen	echt Porzellan	25.-
Teekannen	50,	
Frühstücksteller	echt Porzellan	10.-
Butterdosen	echt Porzellan	22.-

Für Wirte:		
Speiseteller	echt Porzellan	22.-
Speiseteller	extra stark	
Frühstücksteller	echt Porzellan	18.-
Frühstücksteller	extra stark	
Schüsseln	echt Porzellan extra	50.-
Schüsseln	stark 18, 30, 40, 45,	
Platten	länglich, echt Porz., extra	50.-
Platten	stark 25, 30, 35, 40	
Behälter	für Senf, Salz, Pfeffer	30.-
Behälter	echt Porzellan	
Handleuchter	echt Porzellan	18.-

Kaffeeengeschirr 2.75

echt Porzellan, mit Blumen, 2 teilig

Kaffeeengeschirr	mit Goldrand und Linie	
Kaffeeekannen	echt Porzellan	85.-
Kaffeeekannen	45, 60, 70,	
Milchkannen	echt Porzellan	35.-
Milchkannen	18, 22, 25,	
Tassen	mit Untertassen, echt Porzellan	30.-
Frühstücksteller	echt Porzellan	25.-
Butterdosen	echt Porzellan	60.-

Einkochgläser

mit Deckel, Gummi und
Klammer 35, 38, 40, 45

'Driburgia'

Einkochgläser

'Regina'

Einkochgläser mit Deckel
und Gummiring
45, 55, 60, 65

Bürsten und Holzwaren.		
Waschbürsten	25, 22.-	Möbelbürsten 75, 60.-
Abseifbürsten	48, 35.-	Wichskasten 45, 40.-
Schmutzbürsten	25, 20.-	Deckelhalter 60, 45.-
Wichsbürsten	50, 40.-	Schneidbretter 8, 6.-
Kleiderbürsten	60, 40.-	Kleiderleisten 35 50 75

1 Sehrubber, 1 Abseifbürste, 1 Waschbürste aus gut. Material 10
sauber gearb., zus. 1.-

Küchengeräte.		
Fleischhackmaschine	mit 4 auswechselbaren Messern	4.50
Reibemaschine	grob und fein reibend, mit Schneidestrommel für Kartoffeln, Gemüse usw.	2.40
Kartoffelpressen		1.10, 90.-
Zwiebelbehälter	lackiert	95.-
Esslöffel	stark verzinkt	10.-
Solinger Stahlbestecke	Messer u. Gabel	35.-
Bügeleisen	Stahl	2.90
Kaffeebüchsen	luftd. Verschluss	85.-
'Kaherba' Zugtaschen	Deutscher Ersatz für Japantaschen	85.-

Wir bitten um Beachtung der Schaufenster, auch im 1. Stock.

Kaufhaus A. Würtenberg G. m. b. H. Wiesbaden Neugasse.